

Lebensgefährtin vermutete nur drei andere

Aussage im Missbrauchsprozess gegen Arzt: Keine Probleme mit Nebenbeziehungen

ANSBACH – der fünfte Verhandlungstag im Missbrauchsprozess gegen einen ehemaligen Arzt und Psychotherapeuten aus Feuchtwangen (Landkreis Ansbach) hat sich von einer sehr emotionalen und tränenreichen Seite gezeigt.

Dr. Hermann Schweiger muss sich seit rund einem Monat vor dem Landgericht Ansbach verantworten, weil er Patientinnen missbraucht haben soll. Die Lebensgefährtin von Hermann Schweiger sagte gestern aus. Seit über einem Jahr schon hat sie keinen persönlichen Kontakt zu dem Angeklagten. Sie war frühzeitig als Zeugin vor dem Landgericht benannt worden. Nachdem sie nicht mit dem Angeklagten verheiratet ist, hat sie keine Möglichkeit, die Aussage zu verweigern.

Nach dem Prozess folgt die Scheidung

Der Vorsitzende Richter Claus Körner gestattete der Frau nach ihrer Aussage in der Mittagspause eine Stunde gemeinsame Zeit mit Schweiger. Minutenlang lag sich das Paar in den Armen und es flossen Tränen. Die Physiotherapeutin hatte den Arzt bereits im Jahr 2006 kennengelernt. Nach der Trennung von ihrem Ehemann war sie zu einigen Gesprächseinheiten in seiner Praxis. „Mir ging es recht schnell besser“, sagte sie. Drei Jahre später suchte sie den Arzt wieder auf und in der Folge sei es dann zu sexuellen Kontakten gekommen. „Die Initiative ging von beiden Seiten aus“, stellte die 43-Jährige fest.

Im November 2013 habe die Ehefrau des Arztes jedoch Wind von der Beziehung bekommen, so die Lebensgefährtin. Ab dem Zeitpunkt habe der ehemalige ÖDP-Politiker mehr bei ihr übernachtet als in dem Haus, das er mit seiner Frau bewohnte. Am 23. Januar steht nun der Scheidungstermin an, wie der Angeklagte gestern vor Gericht angab.

Weiter Hoffnung auf gemeinsame Zukunft

Die Physiotherapeutin hatte nach ihren Angaben schon im Jahr 2012 bemerkt, dass ihr Freund sich noch mit anderen Frauen trifft und Sex mit ihnen hat. „Ihm ging es aber mehr um die verschiedenen Persönlichkeiten und er wollte den Frauen helfen“, lautet ihre Aussage vor Gericht.

„Aber es kam ja trotzdem zu sexuellen Kontakten“, entgegnete Vorsitzender Richter Claus Körner. „Er ist einfach ein sehr offener und einfüh-

samer Mensch“, erwiderte die Lebensgefährtin. Und war sich sicher: „Ich stelle mir schon eine gemeinsame Zukunft mit ihm vor.“ Rechtsanwältin Monika Goller vertritt zwei der Opfer. Sie wollte von der 43-Jährigen wissen, wie viele andere Frauen sie denn auf dem Radar gehabt habe, da die Ermittlungen insgesamt Kontakte zu zwölf Frauen ergeben hätten. „Drei“, antwortete die Lebensgefährtin. Doch die Physiotherapeutin sagte, keine Ahnung davon gehabt zu haben, dass diese in Psychotherapie bei ihrem Freund waren.

Zum Prozessauftakt hatte der Arzt zugegeben, mit den drei Frauen eine Beziehung geführt zu haben. Für die Staatsanwaltschaft hat Hermann Schweiger das Vertrauen zu seinen Patientinnen ausgenutzt. Am ersten Verhandlungstag hatte Verteidiger Dr. Wolfgang Staudinger klargestellt, dass der Geschlechtsverkehr nicht Teil der Therapie gewesen sei, sondern sich erst über diese eine emotionale Bindung entwickelt habe.

Kammer setzt auf Schwerpunkte

Ursprünglich ging die Staatsanwaltschaft von insgesamt 122 sexuellen Kontakten zu den drei Frauen aus. Die große Strafkammer des Landgerichts gab gestern den Hinweis, dass sie den Schwerpunkt auf bestimmte Fälle legen möchte. Oberstaatsanwalt Michael Schrotberger stimmte zu, womit noch 74 sexuelle Kontakte übrigbleiben. Am kommenden Mittwoch fällt voraussichtlich das Urteil.

Fränkische Landeszeitung, 11.01.2017